

Bierden 29 – Eine bronzezeitliche Siedlung im Aller-Weser-Tal

Klaus Gerken

Die archäologischen Prospektionen im Zuge des Baues der NEL-Trasse führten in Bierden, Ldkr. Verden, zur Entdeckung einer Siedlung der Bronzezeit. Siedlungen dieser Zeitphase sind in Niedersachsen immer noch unzureichend bekannt und untersucht.

Die Fundstelle befindet sich auf einem erhöht liegenden Geländestreifen in der Niederterasse des Aller-Weser-Tales bei circa 8 m ü. N.N. Südlich vorgelagert liegt ein Dünengebiet, das heute weitgehend abgetragen ist, ehemals aber Höhen von bis zu 29 m aufwies. Die heute südlich verlaufende Weser hat ein Niveau von etwa 6,80 m ü. N.N. Nördlich der Fundstelle erstreckt sich das ausgedehnte Bremer Becken, das zum Urstromtal der Aller/Weser gehört und hier auf etwa 6 m ü. N.N. abfällt. Östlich ragt eine Geestkuppe von circa 40 m ü. N.N. aus

kann. Durch die nachbronzezeitlichen Besiedlungsphasen hat eine teilweise Aufarbeitung des fossilen Bodens stattgefunden, wodurch eine große Anzahl an Artefakten in den Eschboden verlagert wurde (vgl. Abb. 1 im Beitrag „Späte Altsteinzeit oder frühe Mittelsteinzeit – Die Venus von Bierden wirft viele Fragen auf“ in diesem Heft, S. 39). Die evidenten Befunde in Form von Scherbenkonzentrationen setzten dagegen erst mit dem fossilen Boden ein. So wurde der komplette Oberboden bis auf den anstehenden gelben Sand maschinell abgeschoben und die dabei entdeckten Artefakte geborgen. Nur so konnte die große Anzahl von knapp 400 Befunden auf einer Fläche von circa 4.700 m² in dem zur Verfügung stehenden Zeitraum dokumentiert und die Funde erfasst werden.

Die vorliegende Keramik stammt weitgehend aus der Kulturschicht und gehört nach bisherigen Erkenntnissen zu einem kleinen Teil noch in die ältere Bronzezeit

Bronzezeit. Archäologische und paläoökologische Untersuchungen älterbronzezeitlicher Siedlungen in Norddeutschland“ durch Dr. Almuth Alsleben, Schleswig, vorgenommen.

Einen besonderen Befund lieferten zwei Gruben, in denen Lehm in Batzen für die Keramikherstellung feucht gehalten und bevorratet wurde (Abb. 3).

In Bierden gelang auch der Nachweis von Hausgrundrissen. Vier Gebäude sind sicher belegt. Es sind jeweils zwei Pfostenreihen von circa 10–12 m Länge mit einem Abstand zueinander von annähernd 3 m dokumentiert. Ein Grundriss ist unvollständig erhalten, wobei die Pfostenreihen ebenfalls einen Abstand von circa 3 m aufweisen. Bei zwei Bauten haben die Pfosten untereinander einen Abstand von 0,90–1,10 m. Bei den beiden anderen ist ein größerer Pfostenabstand belegt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich bei den Pfostenreihen nur um die tragenden Innenpfosten handelt,



1 Keramikgefäß der älteren Bronzezeit. Die umlaufende Leiste betont die Schulter.



2 Siedlungsgrube mit verkohltem Getreide.

der Niederungsebene. Dieser Geländestreifen aus Geest und Dünen weist zahlreiche Gräber und Siedlungen verschiedener Zeitstellungen auf, unter anderem auch Gräber beziehungsweise Gräberfelder der jüngeren Bronzezeit und älteren vorrömischen Eisenzeit. Die neu entdeckte Siedlung liegt etwa 500 m nördlich der genannten Gräber und mag möglicherweise dazu in Beziehung stehen.

Dass die Siedlung bisher unentdeckt geblieben ist, hat ihre Ursache in einer bis zu 62 cm mächtigen Eschauflage. Unter dem Esch folgt ein fossiler circa 20 cm starker Ahe-Horizont, der als alte Geländeoberfläche zur Zeit der bronzezeitlichen Besiedlung angesehen werden

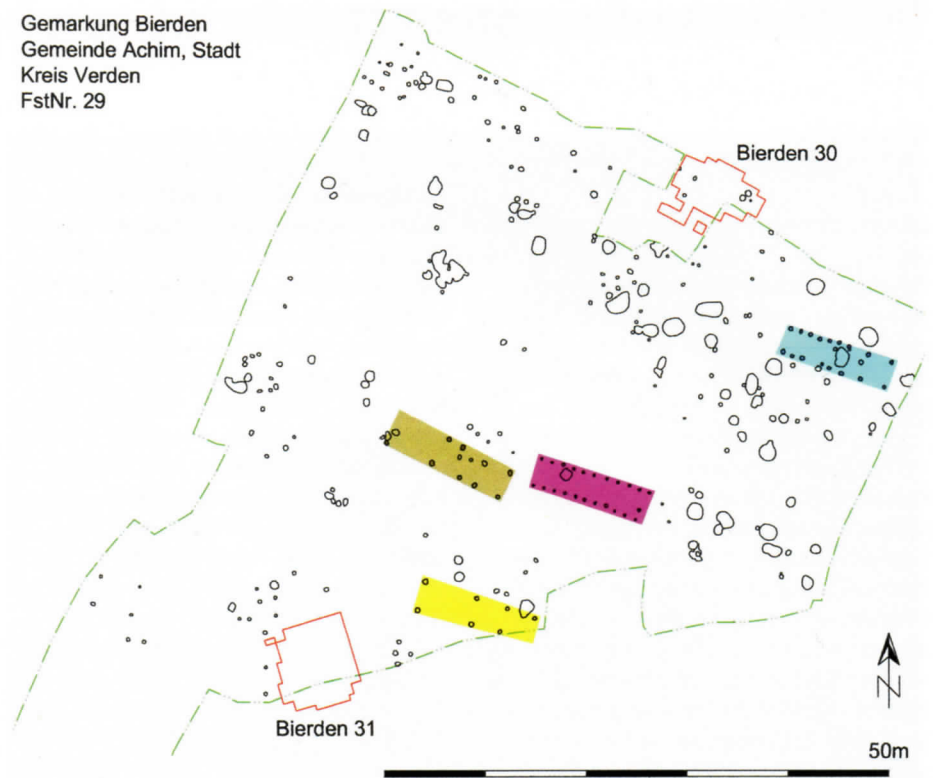
(Abb. 1). Ein Großteil lässt sich aber bereits in die jüngeren Phasen stellen. Eine Scherbe, die der Kalenderberg-Keramik zuzuordnen ist, deutet zudem schon einen Übergang in die vorrömische Eisenzeit an. Eine detaillierte Analyse der Keramik steht aber noch aus.

Die große Anzahl an Gruben enthielt nur verhältnismäßig wenig Keramik, hingegen befand sich vielfach Holzkohle darin sowie in einigen Fällen große Mengen an verkohltem Getreide (Abb. 2). Alle Befunde wurden auf botanische Makroreste hin großzügig beprobt. Erste Untersuchungen sowie ¹⁴C-Datierungen werden zurzeit im Rahmen des Mainzer Akademieprojektes „Siedlungen der

äußere Pfostenreihen weniger eingetieft waren und sich daher nicht erhalten haben. Somit muss zurzeit unklar bleiben, ob hier einschiffige oder dreischiffige Gebäude vorliegen, zumal bronzezeitliche Häuser in Niedersachsen bisher nur vereinzelt nachgewiesen sind und sich vergleichende Analysen kaum anstellen lassen. Daher können die in Bierden vorgefundenen Grundrisse aktuell keinem Haustyp zugeordnet werden, ebenso bleibt deren Funktion unklar. Jedoch scheint die annähernde Ost-West-Ausrichtung, wie sie auch für alle Häuser in Bierden nachgewiesen ist, im überregionalen Vergleich für bronzezeitliche Häuser signifikant zu sein. Die Pfostenstel-



Gemarkung Bierden
Gemeinde Achim, Stadt
Kreis Verden
FstNr. 29



3 Grube zur Lagerung von Lehm.

4 Spuren eines Gebäudes.

5 Plan der Fundstellen Bierden 29, 30 und 31.

lung bei Haus 2 lässt möglicherweise den Schluss auf einen Eingang im östlichen Giebel zu. Um Wohn-/Stallgebäude handelt es sich aufgrund der geringen Länge vermutlich nicht, eher um kleine Wohngebäude oder Schuppen zur Lagerung von Vorräten (Abb. 4, 5).

Die vier Gebäude liegen isoliert und schneiden sich nicht. Zwei Gebäuden ist ein größerer isolierter Grubenkomplex zuzuordnen, wobei bei einem eine Grube und Pfosten im Innenraum eine Mehrphasigkeit andeuten können. Ein weiterer Grubenkomplex lässt sich möglicherweise einem anderen Gebäude zuordnen, das keinen deutlichen Grundriss im Boden hinterlassen hat.

Trotz der nachgewiesenen intensiven Getreideverarbeitung wurde im gegrabenen Areal nur ein einziges Mahlsteinfragment geborgen. Das lässt annehmen, dass hier nur ein sehr isolierter Aus-

schnitt einer Siedlung erfasst worden ist, in dem ganz bestimmte Tätigkeiten verrichtet wurden.

Die Verteilung der Befunde deutet auf eine größere Ausdehnung der Fundstelle hin, deren Ende in keiner Richtung erfasst ist. Im Nordosten wird das Gelände allerdings von einem Bahndamm geschnitten, wodurch mögliche Befunde hier bereits überlagert beziehungsweise zerstört sein können. Im Westen verläuft eine ältere Gaspipeline, bei deren Bau es ebenfalls schon zu einer Zerstörung von Siedlungsspuren gekommen sein kann.

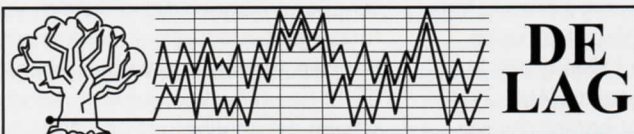
60 m südwestlich der bronzezeitlichen Siedlungsfläche beginnt bereits eine weitere Siedlung, die vermutlich in die vorrömische Eisenzeit datiert. Hier konnten zwei zweischiffige Häuser dokumentiert werden, die ebenfalls Ost-West ausgerichtet sind.

Darüber hinaus haben Streufunde auch den Nachweis ehemaliger Gräber in diesem Areal erbracht, wie zum Beispiel eine verschmolzene blaue Glasperle mit eingeschmolzenem Knochenbrand.

Neben den spätglazial/frühholozänen Fundstellen Bierden 30 und 31 (vergl. Beitrag in diesem Heft) ist das Gelände, nach Ausweis von signifikanten Flintartefakten ebenso im Mesolithikum und Neolithikum aufgesucht worden.

Somit lässt sich feststellen, dass die Niederterrassen im Aller-Weser-Urstromtal mit dem breiten Angebot an Ressourcen ideale Bedingungen zu einer dauerhaften Nutzung und Besiedlung geboten haben.

Abbildungsnachweis
1–4 Klaus Gerken, 5 Dirk Dödtmann
(Gerken- Archäologie).



**DENDROCHRONOLOGISCHES LABOR
GÖTTINGEN**

DELAG • B. Leuschner • Rosdorfer Weg 10 • D-37073 Göttingen

www.dendro-delag.de